

Diskussion für den deutschen Sprachraum und insbesondere für die Theologie fruchtbar gemacht wird. Man vermisst allerdings – wie oft in sprachanalytischen Arbeiten – klare Definitionen, so etwa bei der Etablierung der „*construals*“ von Robert C. Roberts, die der Verfasser zwar zwei Seiten lang aufwändig umschreibt, nie aber klar und präzise definiert (77–78).

Insgesamt ist dem Verfasser dennoch eine überzeugende Dissertation auf hohem Niveau gelungen. Wenn dennoch einige kritische Anmerkungen gemacht werden, dann nicht, um seine Leistung zu schmälen, sondern um die Debatte weiterzuführen und ihren Horizont zu weiten. Es lohnt sich, an der gestellten Frage weiterzudenken und insbesondere die Erkenntnisse anderer philosophischer und theologischer Strömungen sowie anderer Wissenschaften einzubeziehen. Dazu abschließend einige Hinweise:

1) Zweimal greift der Verfasser auf Erkenntnisse der *Psychologie* zurück. Beide Male überzeugt das nicht. Im ersten Fall wird 89ff. gefragt, wie Affekte (!) entwicklungspsychologisch entstehen. Das trägt zum Thema freilich rein gar nichts bei. Viel treffender wäre hier evolutionsbiologisch zu fragen gewesen, *wozu* die Natur Emotionen (!) hervorgebracht hat. Im zweiten Fall wird 214ff. ein psychoanalytisch fundierter Offenbarungsbegriff versucht. Das scheint mir in dieser Kürze relativ gewagt und ist für den Fortgang des Ganzen auch nicht notwendig.

2) Für einen katholischen Moraltheologen, der naturphilosophischen Tradition verbunden, ist es verblüffend, wie analytische Philosophie und evangelische Theologie eine Philosophie der Emotionen ohne Rückgriff auf *naturwissenschaftliche Erkenntnisse* entwerfen kann. Gera-de die neurowissenschaftlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte haben bahnbrechende Erkenntnisse zutage gebracht, die der Hirnforscher Antonio Damasio in seiner allgemein anerkannten These von den Gefühlen als „soma-tischen Markern“, also „leibhaften Hinweisen“ naturphilosophisch zusammengefasst hat (der Begriff scheint mir übrigens treffender als der von den „Seismographen der Bedeutung“). Die Nähe zu Ammanns Thesen liegt auf der Hand!

3) Mehr nachzudenken wäre auch über die zugrunde liegende *Erkenntnistheorie*. Unterschwellig scheint der Verfasser eine gewisse Abneigung gegenüber dem Konstruktivismus zu haben. In Wirklichkeit aber ist die Unterscheidung von Beobachter- und Teilnehmer-

perspektive gar nicht anders denn gemäßigt (!) konstruktivistisch zu verstehen. Und erst der Konstruktivismus ermöglicht eine klare Zuordnung und Verbindung der beiden Perspektiven, die in der vorliegenden Arbeit nicht wirklich gelingt. Hier hätte eine Orientierung an dem analytischen Philosophen Jürgen Habermas vielleicht weiter geholfen.

4) Auch die klassischen Ansätze *katholischer Ethik* könnten womöglich manches zur Horizonterweiterung beitragen. So ist es mindestens nach katholischer Tradition keineswegs beliebig, ob jemand auf seinem Umkehrweg Reue empfindet oder nicht (33). Reue ist notwendig, um das Verharren des Leibes (!) in einer schlechten Grundhaltung zu überwinden. Umkehr tut weh. Das ist die ratio bzw. der Logos der Reue, die damit sehr wohl „vernünftig“ ist. – Auch stellt sich die Frage, warum der hermeneutische Ansatz des Verfassers eine „Tugendethik“ sprengen sollte (219), wenn dann doch wieder auf „Meta-Einstellungen“, also auf Grundtendenzen rekuriert wird. – Schließlich würde die Brücke zur Spiritualität des Ignatius von Loyola und zur Existenzialethik im Gefolge Karl Rahners manche überraschende Parallelen bieten und manche Weiterführung ermöglichen.

Mit diesen Anmerkungen ist aber keine Abwertung dieser sehr lesenswerten Arbeit gemeint. Vielmehr zeigen sie, welch reiches Feld an denkbaren Forschungen sich mit dem Thema auftut, zu dem Ammann einen wichtigen Beitrag liefert hat.

Linz

Michael Rosenberger

FESTSCHRIFT

◆ Kapeller, Michael / Einspieler, Klaus (Hg.): *Horizonte der Hoffnung. Christsein im Heute leben. Festschrift für Msgr. Helmut Gfrerer zum sechzigsten Geburtstag*. Hermagoras Verlag, Klagenfurt-Ljubljana-Wien 2007. (301) Brosch. Euro 14,40 (D/A). ISBN 978-3-7086-0336-0.

Wie kann christlicher Glaube im Heute verkündet und gelebt werden? Diese Fragen sind wesentliche Themen der Tätigkeit von Helmut Gfrerer, dem Direktor des Seelsorgeamtes der Diözese Gurk in Klagenfurt. Zu seinem 60. Geburtstag haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser pastoralen Einrichtung ihren Dank in 19 Beiträgen dargeboten (Auflistung der Titel

Zwischen kirchlichem Anspruch und gesellschaftlicher Realität



Guido Fuchs

Wochenende und Gottesdienst
Zwischen kirchlicher Tradition und heutigem Zeiterleben

160 Seiten, Hardcover
ISBN: 978-3-7917-2149-1
€ (D) 16,90/sFr 30,90

Die Zeit von Freitagnachmittag bis Sonntagabend wird von vielen Menschen vor allem als Ende der Arbeitswoche erlebt, man hat Zeit für sich selbst. Kirchliche Kreise stehen dem zwiespältig gegenüber: Einerseits gibt es eigene christliche Traditionen, von denen die Tage Freitag, Samstag und besonders der Sonntag als erster Tag der Woche liturgisch geprägt sind. Andererseits ist es eine pastorale Aufgabe, das veränderte Zeiterleben der Menschen durch entsprechende gottesdienstliche Formen wie „Work-out-Gottesdienst“, „Wochenschluss-Andacht“, „Eröffnung des Sonntags“ oder „Wochen(w)ende“ aufzugreifen und zu deuten.

siehe unten). Auf dem Hintergrund der Frage nach dem Menschen und seinen Sinnhorizonten beleuchten die Autorinnen und Autoren deren unterschiedliche Themen-, Aufgaben- und Handlungsfelder im Hinblick auf die anfangs genannten Bereiche. Entsprechend vielfältig sind daher die Inhalte der Beiträge, die immer wieder erfrischende An- und Einsichten bieten und zum Nach- und Weiterdenken einladen. Die Stärke vieler Aufsätze ist der deutliche Bezug zur konkreten, heutigen Wirklichkeit von Kirche und Welt. Zwei slowenischsprachige Beiträge spiegeln die diözesane Gegebenheit in Kärnten wieder. Theologie und Praxis treffen sich auf lobenswerte Weise in diesem Sammelwerk. Möge dieser Impuls zur gemeinsamen Reflexion und theologischen Auseinandersetzung auch andere Pastoralämter anstecken.

Die einzelnen Beiträge und Ihre Autoren: Erinnerungen eines Weggefährten – Helmut Gfrerer: Rückblick auf 60 Lebensjahre (*Karl Schnabl*); Hinführung: Christsein im Heute leben – Eine Annäherung an den Kern eines Lebensentwurfs (*Michael Kapeller*). Ein erster Teil der Festschrift ist überschrieben mit „Menschsein als Frage, die auf Gott verweist“. Unter dieser Überschrift finden sich folgende Beiträge: I. Die ewiggleichen Grundfragen im Spiegel der aktuellen Situation (*Peter Allmaier*); II. Erneuerung aus dem Ursprung – Schöpfungsglaube und Schöpfungsverantwortung (*Ernst J. Sandrieser*); III. Gott begegnen in Krankheit und Leid – Von der Verletzlichkeit menschlichen Lebens und ihrer Chance, Beziehung zu stiften. a) Warum Herr, all das Leid und all die Not? (*Georg Haab*); b) „Wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (2 Kor 12,10) (*Eva-Maria Perner*). Ein „Zweiter Teil: Feststehen in der Gewissheit, die Leben trägt“ umfasst nachstehende Aufsätze: I. „Gott hört mich, er, der als König thront seit Ewigkeit“ (Ps 55,20) – Eine Hinführung zum Bild von Gott als König am Beispiel der Psalmen (*Klaus Einspieler*); II. Auf Christus schauen – in Reihe 11, fußfrei! – Beispiele zeitgenössischer Jesusdarstellungen im Kino (*Maximilian Fritz*); III. ... damit die Welt verwandelt wird – vom Sein der Christen im Heiligen Geist (*Klaus Einspieler*); IV. Halt finden auf felsigem Grund – Überlegungen zu einer „kirchlichen“ Existenzweise (*Michael Kapeller*). „Leben aus der Kraft, die Welt gestaltet“ ist der Dritte Teil überschrieben: I. Leben aus der Kraft der Mitte – Gebet und geistliche Übungen als Schlüssel zu einem achtsamen Leben (*Waltraud Kraus-Gallo*); II.

„Prüft alles ...“ (1 Thess 5,21a) – Eine Begegnung mit Grundlinien und Spielarten Neuer Religiosität (*Lambert Jaschke*); III. Mauern oder Brücken? – Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs der Religionen mit einem Ausblick auf das Bewährungsfeld Kärnten (*Sr. [Maria]-Andreas Weißbacher*); IV. Der Mensch ist der Weg der Kirche – Politisches Engagement der Kirche in Kärnten jenseits von Parteipolitik und politischer Abstinenz. a) Von Nachhaltigkeit und sozialem Frieden – Überlegungen über die Relevanz der christlichen Botschaft angesichts massiver gesellschaftlicher Veränderungen (*Winfried Süßenbacher*); b) Wertschätzung als Schlüssel zur Verständigung – Das Zusammenleben der beiden Volksgruppen in Kärnten im christlichen Kontext (*Anton Rosenzopf-Jank*); V spoštovanju je ključ za sporazumevanje – Sožitje narodnih skupnosti na Koroškem s krščanskega vidika (*Anton Rosenzopf-Jank*). Vierter Teil: Den Glauben feiern, weil Gott Gutes für den Menschen will: I. Schöpfen aus den Quellen des Heils – Gottes-Dienst als Auftrag und Bestärkung; a) Einkehr halten auf der Reise des Lebens – Feierfragmente inmitten des Alltags als Grundlage oder Weiterführung der Liturgie der römisch-katholischen Kirche (*Dagmar Kleewein*); b) Weiter klingt, was Anklag fand – Das Weiterklingen der Feier des Gottesdienstes in den Alltag (*Marlies und Roland Stadler*); II. Wirksame Zeichen der Nähe Gottes – Hinweise zur Vorbereitung und Feier der Sakramente auf dem Hintergrund sich auflösender volkskirchlicher Strukturen (*P. Reinhold Ettel*); III. Die Nacht ist voller Sterne – Der Segen und seine Bedeutung (*Karin Klune*)

Linz

Werner Urbanz

GESCHICHTE

◆ Braun, Manuel / Herberichs, Cornelia (Hg.): *Gewalt im Mittelalter. Realitäten – Imaginationen*. Wilhelm Fink Verlag, München 2005. (436, 41 SW-Abb.) Kart. Euro 48,00 (D) / Euro 49,40 (A) / CHF 81,00. ISBN 978-3-7705-3881-2.

Gewalt, Grausamkeit und Krieg (Fehde) werden seit einigen Jahren in der mediävistischen Forschung verstärkt behandelt. Nicht so sehr die tatsächlich ereignete Gewalt – von der die schriftlichen und bildlichen Quellen voll sind (und die als *tatsächliche* zu bezeichnen trotz-